Adn. 3. Die Gattungsnamen sind zu Ehren des berühmten Hemipterologen gebildet, der gezeigt hat, wie weit man in der Bildung der Gattungen gehen kann und muß.

Adn. 4. Ein fünftes Exemplar, das ich an derselben Mauer, todt und ohne Beine und Hinterleib und nur mit einem Fühler fand, würde sich zu einer fünften Gattung eignen, die *Cofibrorifibrocoris* mit der Sp. *amabilis* heißen und zum Merkmale: antennarum articulo 3° secundo decise paulo longiore haben könnte; ich übergehe es hier wegen der Unvollständigkeit des Exemplares.

Zur Biologie der Cidaria taeniata Steph. und der Cidaria scripturata Hbn.

Besprochen von **Heinrich Gross** in Steyr.

Die früheren Stände der *Cidaria taeniata,* dieses nicht nur dem Norden Europas, Schlesien und der Schweiz, sondern auch den Ostalpen, wenigstens dem nördlichen Theile derselben angehörigen Spanners sind möglicherweise noch unbekannt, und da ich Gelegenheit hatte, denselben aus dem Ei zu ziehen, will ich es nicht unterlassen, meine Beobachtungen über seine Entwicklung zu veröffentlichen.

Die wenigen weißen Eier, die ich von einem abgeflogenen ♀ am 12. Juli letzten Jahres erhielt, verfärbten sich nach einigen Tagen und wurden erst gelb, schließlich grau. Am 28. Juli, also nach 16 Tagen, kamen die Räupchen und damit die Sorge um die richtige Wahl des Futters. Sehr vielerlei alpine und andere Pflanzen die ich ihnen vorlegte, wurden nicht angenommen oder wenigstens so gering benagt, daß es nicht bemerkbar war. Ich verlor die Hoffnung, die winzigen Thierchen aufzubringen und gab sie endlich auf gut Glück in einen Topf, in welchem an eingesetzten niederen Kräutern, wie Alsine media, Bellis perennis, Viola biflora etc. bereits einige Räupchen von *Cidaria scripturata* Hbn. fraßen. Bis October, wo ich die letzteren zur Ueberwinterung in einen Behälter in's Freie brachte, sah ich keine Spur mehr von den Taeniata-Räupchen, die ich längst für todt hielt. Zufällig schüttelte ich noch das Moos, mit dem der Untersatz des Topfes belegt war,

aus und fand da zu meiner freudigen Ueberraschung 9 nicht ganz 1 cm lange, in Farbe und Form der Raupe von Eup. campanulata HS. etwas ähnliche Spanner, die sich später auch als die verloren geglaubten erwiesen. Sie lebten also die ganze Zeit über sehr versteckt im Moose und fraßen wahrscheinlich nur in später Nacht. Ende Februar gab ich sie, nachdem sie im Freien überwintert hatten, in ihrem Behälter in ein leeres Frühbeet, nach wenigen Tagen sah ich 7 Stück eifrig an Hühnerdarm fressen. Sie blieben nun an diesem Futter, ohne sich wie früher zu verstecken. Zwei gingen noch zu Grunde, 5 spannen sich vom 6. bis 15. April zwischen Moos an der Erde ein und vom 28. bis 30. April kamen 3 ♂ und 1 ♀ wohlgebildet aus, eine Puppe und zwar diejenige von der größten zuletzt eingesponnenen Raupe war abgestorben.

Erwachsen ist die Raupe 15—19 mm lang, erdbraun und mit feinen, kurzen Härchen besetzt. Der Kopf und die Seitenlinien sind lichtbraun, der Rücken matt braunschwarz, mit sehr feinen lichteren, heller ausgefüllten Winkelzeichnungen, die vorne geschlossen und schwärzlich angelegt sind. Die drei letzten Ringe über den Nachschiebern sind licht gelbbraun, mit 4 dunklen Punkten, von denen der erste und letzte auf der Klappe die größeren sind. Die Bauchseite ist licht graubraun. Diese Zeichnungen und Schattirungen sind vor der letzten Häutung sehr verschwommen und treten erst nach derselben etwas deutlicher hervor. Die gelbbraune Puppe mißt 9—10 mm.

Die Schmetterlinge finden sich Ende Juni und Anfang Juli in den Thälern der Hochalpen des Gesäuses, der Wildalpe etc. und scheinen an bestimmte Localitäten gebunden zu sein. Einige Exemplare fand ich auch bei Kaprun im Salzburgischen. Man fängt sie am leichtesten, wenn auch nicht häufig, durch Anschlagen an Nadelholz und Erlen, in welchen sie sich verstecken. Aufgejagt fliegen beide Geschlechter ziemlich munter und man verliert sie ihrer geringen Größe wegen in dem Zwitterlicht der steilen bewaldeten Schluchten, die sie zu ihrem Aufenthalt bis zur Höhe von ca. 1000 Metern bevorzugen, leicht aus dem Gesichte. Reine Exemplare erbeutet man leider selten, die zarte Beschuppung ist sehr vergänglich. Die Färbung und Zeichnung variirt insofern, als bei einigen Exemplaren die weißen Zeichnungen fast ganz wegfallen, was besonders bei einem ♂ e. l. der Fall ist, bei anderen aber wieder um so stärker hervortreten.

*

Die Raupe von *Cidaria scripturata* Hbn. schlüpft nach 12 Tagen aus dem Ei und erreicht vor dem Ueberwintern ungefähr

15 mm Länge. In derselben Weise behandelt wie Taeniata, waren die Räupchen Anfang April mit 2 1/2 cm Länge erwachsen und hatten folgende bunte Zeichnung: Eine feine schwarze Rückenlinie wird beiderseits von schmalen gelbgrünen Streifen eingefaßt, welche wieder von mattschwarzen breiten Bändern scharf begrenzt werden. Die Bauchseite ist bis über die Stigmen ebenfalls gelbgrün, mit schwärzlicher Mittel- und doppelten schwärzlichen Seitenlinien. Bis zu der letzten Häutung ist das Gelbgrün dunkler und auch die Linien und Streifen sind grünlich angeflogen; vor der Verpuppung aber wurde diese Farbe bei einigen Stücken röthlich. Die Form der Raupe ist walzig, mehr gedrungen als schlank. Als Futter mundete ihr Bellis perennis am besten, doch verschmähte sie auch Alsine media nicht. Die Puppe ist lichtbraun, mit helleren Flügelscheiden und ruht in einem lockeren Gespinnste zwischen Moos und Erde. Die Entwicklung zum Schmetterling erfolgte nach 18 bis 20 Tagen. In unserer Umgebung fliegt derselbe im Juni, höher im Gebirge bis zur Baumgrenze noch Anfang August.

Eine lausige Lesefrucht.

Mitgetheilt von **C. A. Dohrn.**

Diese gezierte Ueberschrift wähle ich absichtlich „in usum Delphini“, und die gemeinten Delphine sind diejenigen honourable Romans unter unseren Lesern, welche so „specielle Specialisten“ sind, daß sie bei Eintreffen eines neuen Heftes der Zeitung nur aus dem am Schlusse befindlichen „Inhalt“ sofort endgültig und unerbittlich entscheiden: „ob es der Mühe lohnt, das Heft näher anzusehen.“

Das ist wenn auch begreiflich doch nicht löblich, denn bei der ungeheuren, fortwährend steigenden Zahl der Einzelbeschreibungen und der im gleichen Verhältniß zunehmenden Kleinstaaterei und atomistischen Splitterspalterei der Gattungs-Nomenclatur ist es zwar kaum zu verlangen, daß die Majorität der Schmetterlings- und Käfer-Sammler noch Zeit und Interesse für Artikel über andere Ordnungen behalten soll — dennoch thun die gedachten lesescheuen Delphine sich manchmal bedauerliches Unrecht.

Ich will versuchen, dies an einem Beispiele nachzuweisen.

Heft 3 Vol. VIII der Mittheilungen der Schweiz. Entom. Gesellsch. bringt S. 158 einen Artikel von Dr. Göldi mit der Ueberschrift:

Aphorismen, neue Resultate und Conjecturen zur Frage nach den Fortpflanzungs-Verhältnissen der Phytophtiren enthaltend.

Hier springen schon Zwei Drittel der Dauphins bei dem bloßen Namen *Phytophtiren* mit dem abschätzigen Ausruf ab: „das ist nichts für unsern Schnabel!“ Aber auch das letzte Drittel, welches aus dem griechischen Schiffbruche das dünne Brettchen „Phytophtiren-Pflanzenläuse“ gerettet hat, nimmt ohne weiteres a priori an, daß es die Aphorismen nicht zu lesen brauche, da es von der darin tractirten lausigen Materie ja nichts verstehe.

Ich hoffe zuversichtlich, daß die verehrlichen Delphine mir für die Mittheilung der Seiten 160 und 161 des Göldi'schen Artikels Dank wissen werden, indem ich den Herren Käferanten nur die wunderbare Entwicklung der Meloe-Larven in's Gedächtniß rufe; die Herren Lepidopterologen möchte ich indessen aus Humanität bitten, die am Schlusse angedeutete „Hungerkur“ als Recept für Aberrationen nur cum grano salis in ihren Raupenzwingern einzuführen.

Folgendes sagt l. c. Herr Dr. Emil Göldi:

„Mit der Erklärung der Parthenogenese bei den Phytophtiren innig zusammenhängend erkannte ich alsbald die Frage nach dem Werthe und der Bedeutung der ungeflügelten Sommergenerationen, wie sie die meisten der vorhin namhaft gemachten Arten *) aufweisen. Zwischen zwei diametral sich gegenüberstehenden Meinungen galt es, sich ein subjektives Urtheil zu bilden. Sollte etwa wie J. Lichtenstein sich in seinen zahlreichen Arbeiten über Phylloxera, Aphiden (speziell in „Histoire du phylloxera, précédée de considérations générales sur les pucerons“, Paris [Montpellier 1878] pag. 13 ff.) will, die geflügelte Form in der That niemals ein vollkommen ausgewachsenes und geschlechtlich differenzirtes Weibchen darstellen, sondern nur einen vorübergehenden Zustand, eine Larve? Würden dann vielleicht consequenter Weise die ungeflügelten Sommer-Generationen als die normalen Weibchen oder gar als Ammen angesehen werden

*) Pemphigus bumeliae Schz., bursarius L., xylostei F., Chermes abietis L., Laricis Hartig, Aleurodes chelidonii Burm., Aspidiotus linearis L., lauri, nerii, buxi Bouch., Lecanium mali Schr., vitis L., Aphis mali F., sambuci L., papaveris F., chenopodii Schr., millefolii F., humuli Schr.